

Sonntagspost vom 25. Juni 2023
zu 1. Timotheus 1,12-17
von Rosina Christ

Liebe Alle

Wir hören heute (wie schon im Mai) auf Worte aus dem ersten Brief von Paulus an seinen jüngeren Mitarbeiter Timotheus. Es ist ein Abschnitt, den die Leseordnung für den heutigen Sonntag vorschlägt.

1,12 Ich danke dem, der mir für meinen Auftrag Kraft gegeben hat, Jesus Christus, unserem Herrn; denn er hat mich als vertrauenswürdig angesehen und in seinen Dienst genommen – 13 ausgerechnet mich, der ich ihn früher verhöhnt und seine Gemeinde mit äußerster Härte verfolgt hatte. Aber er hat sich über mich erbarmt, weil ich in meinem Unglauben nicht wusste, was ich tat. 14 Geradezu überwältigend war die Gnade, die unser Herr mir erwiesen hat, und sie hat in mir einen Glauben und eine Liebe entstehen lassen, wie sie nur durch Jesus Christus möglich sind.

15 Ja, Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten. Auf dieses Wort ist Verlass; es ist eine Botschaft, die vollstes Vertrauen verdient. Und einen größeren Sünder als mich gibt es nicht! 16 Doch gerade deshalb hat sich Jesus Christus über mich erbarmt: An mir als dem größten aller Sünder wollte er zeigen, wie unbegreiflich groß seine Geduld ist; ich sollte ein ermutigendes Beispiel für alle sein, die sich ihm künftig im Glauben zuwenden, um das ewige Leben zu erhalten.

17 Dem König, der in alle Ewigkeit regiert, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, gebühren Ehre und Ruhm für immer und ewig. Amen.

Lied 660,1-3 Jesus nimmt die Sünder an

Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder zu retten. Dieser Satz ist die Mitte des gehörten Bibelabschnitts. Er wird herausgehoben und unterstrichen mit dem Zusatz: *Auf dieses Wort ist Verlass; es ist eine Botschaft, die vollstes Vertrauen verdient.* Oder wie Luther übersetzt: *Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort.* Aber ist das Sätzlein, dass Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder zu retten, ist dieses Wort auch uns kostbar? So hören wir nun genauer darauf.

Zuerst spricht dieser Satz davon, wozu Jesus Christus in die Welt gekommen ist. Jesus Christus rettet. D.h. er ist nicht bloss ein Lehrer, der wertvolle Dinge sagt und gute Tipps gibt, sondern er packt zu. Ein Retter sieht einen Menschen untergehen und entreisst ihn – unter Einsatz seines Lebens – dem Strudel, der diesen Menschen in die Tiefe zieht. Natürlich kann auch ein Lehrer zum Retter, und ein Retter zum Lehrer

werden. So lehrt Jesus Christus auch etwas. Aber ehe er lehrt, holt er uns aus dem Elend, in dem wir existieren, befreit uns aus der Not, in die wir geraten sind.

Und dann spricht dieser Satz auch davon, in welche Not wir geraten sind. Denn er sagt: Jesus Christus ist gekommen, Sünder zu retten.

Paulus beginnt aber nicht allgemein mit dem Thema der Sünde, sondern mit Dank an Christus, dass dieser ihm Kraft gegeben hat für seinen Dienst. Und dann staunt Paulus fast nebenbei darüber, dass er überhaupt diesen Dienst, dieses Engagement für Jesus Christus, bekommen hat. Denn er verachtete früher Jesus als Retter, und er verfolgte und misshandelte die ersten Christen. Paulus beginnt also damit, dass er Timotheus daran erinnert, wie er – Paulus – gefehlt hat, wo seine Geschichte dunkel ist. Er zeigt nicht auf Timotheus und sagt ihm «du bist ein Sünder!», sondern er zeigt auf sich und sagt «ich bin ein Sünder».

Wir leben in einer Welt, in der die meisten versuchen gut dazustehen. Gern zeigen wir das Schöne und das Gelungene in unserem Leben und nicht das, worüber wir uns schämen. Und in der Kirche ist es oft nicht anders. Aber im Licht der Gnade von Jesus Christus muss das nicht so sein. Eine lutherische Pfarrerin in den USA hatte für eine Weile einen Podcast «Confessional» (d.h. Beichtstuhl), und in diesem Podcast erzählen Menschen, was in ihrer Geschichte unschön ist, wo sie Schuld auf sich geladen haben oder worüber sie sich schämen. Die Pfarrerin verharmlost dabei nicht, was die Leute ihr anvertrauen. Aber sie bezeugt ihnen, dass Jesus Christus in die Welt gekommen ist, Sünder (und Sünderinnen) zu retten, auch wenn sie diese Worte nicht gebraucht. Und mir machten die konkreten Geschichten noch einmal neu deutlich, wie kostbar die Gnade und die Liebe von Jesus Christus sind. Denn es ist wirklich nicht selbstverständlich, dass Verfehlung, Schuld und Sünde nicht das letzte Wort über uns sind.

Vielleicht bleibt aber dem einen oder der anderen das Wort von Jesus Christus, der gekommen ist, die Sünder zu retten, trotzdem fremd. Wir finden uns nicht unbedingt super, aber doch ganz passabel und rechtschaffen. Wir bereuen vielleicht diesen oder jenen Fehler, aber da ist nicht unbedingt eine grosse Schuld, die uns bedrückt.

Als Paulus davon spricht, dass er die christliche Gemeinde mit Härte verfolgt hat, fügt er am Schluss hinzu: *Ich habe es unwissend getan, im Unglauben* (V. 13). D.h. er dachte nicht, dass er etwas Falsches tun würde. Im Gegenteil, mit unbeirrbarem Eifer setzte er sich für eine vermeintlich gute Sache ein, erfüllt vom Zorn über die Treulosigkeit und das Unrecht, angewidert von der Sündenverliebtheit seiner Zeitgenossen, aber eben doch gegen und getrennt von Gott. Und nicht wahr, so erinnert Paulus daran: Manchmal tun wir das Falsche, weil wir nicht durchschauen, dass es falsch ist. Und auch dann kann Jesus Christus uns in seiner Gnade begeben. Er rettet uns, wenn wir nicht wissen, wie wir irren, und wenn wir darüber erschrecken, was wir getan haben.

Und jetzt, was machen wir mit dem Zuspruch, dass Jesus Christus gekommen ist, Sünder zu retten? Paulus' Nachdenken darüber mündet ins Gotteslob: *Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit!* Und auch wenn wir noch nicht ganz begreifen, was Jesus Christus für uns und alle getan hat, so können wir das doch schon tun. Wir können einstimmen in dieses Lob. So singen wir heute auch darum laut und leise dem dreieinen Gott.

Lied 209,1.3.4 Mir ist Erbarmung widerfahren